Chirurg 2015 · 86:213
 DOI 10.1007/s00104-014-2827-6
 Online publiziert: 7. März 2015
 © Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2015

P.M. Vogt

Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, Medizinische Hochschule Hannover

Plastisch-rekonstruktive Chirurgie und Präfabrikation von Geweben im interdisziplinären Komplikationsmanagement

Die plastische Chirurgie ist mittlerweile aus dem Spektrum chirurgischer Schwerpunktzentren nicht mehr wegzudenken, da mit ihren Verfahren die Wiederherstellung posttraumatischer und postonkologischer Defektzustände mit immer besserer Ergebnisqualität möglich wird.

Von einer zeitnahen Wiederherstellung von Haut und Weichteilmantel profitieren Patientinnen und Patienten in zweierlei Hinsicht: Zum einen durch eine frühere Rehabilitation nach einer Defektsituation und der Beherrschung eingriffs- und fachgebietsbezogener Komplikationen besonders der Kopf-Hals-Region, des Körperstammes und der Extremitäten, zum anderen durch eine signifikante Verkürzung des Behandlungsverlaufes und frühzeitige Funktionsaufnahme wie in der orthopädischen und Unfallchirurgie. Dies reduziert den stationären und ambulanten Ressourcenaufwand und erlaubt eine frühere transsektorale Behandlungsüberleitung.

Nicht hoch genug einzuschätzen ist jedoch auch der psychologische Effekt der plastischen Wiederherstellungschirurgie mit deutlichem Zugewinn an Lebensqualität und positiver Selbstwahrnehmung der betroffenen Patientinnen und Patienten.

» Der Vorteil liegt in Minimierung von Fremdkörperreaktionen

Wenngleich die Mehrzahl der anspruchsvollen Rekonstruktionen mit den klassi-

schen Verfahren der plastischen Weichgewebsdeckung erfolgen kann, erfordern die mitunter komplexen Einzelfälle individuell an den Patienten angepasste Lösungen. Hierfür hat sich als Erfolg versprechender Ansatz in den letzten Jahren die Präfabrikation von Geweben entwickelt. Im Gegensatz zu alloplastischen Prothesen und Epithesen wird in der Regel ausschließlich körpereigenes Gewebe und biokompatible Matrix verwendet. Der Vorteil dieses Therapieprinzips liegt in einer Minimierung oder sogar Eliminierung biologischer Abstoßungs- und Fremdkörperreaktionen und – je nach Indikation – auch der Hebedefektmorbidität von Transplantatentnahmeregionen. Hiermit erreicht der rekonstruktive Chirurg die größtmögliche Annäherung an das Prinzip „Gleiches mit Gleichem“ zu ersetzen.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe von *Der Chirurg* 3/2015 stehen das Spektrum und die Möglichkeiten des plastisch-chirurgischen Komplikationsmanagements sowie das Prinzip der Präfabrikation, mit dem zukünftig noch eine bessere Annäherung an einen optimierten biologischen Ersatz sichtbarer Regionen und Körperfunktionen erzielt werden kann. Dabei reicht das Spektrum von gezüchtetem Röhrenknochen über präfabrizierte Kieferanteile, Trachea und Nase bis hin zu mitwachsenden Herzklappen.

Ich danke allen Autorinnen und Autoren und dem Springer-Verlag mit Frau Dr. Jutta Schneider für die Unterstützung bei der Realisierung des Heftes zu diesem wichtigen chirurgischen Thema.

Univ.-Prof. Dr. Peter M. Vogt

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. P.M. Vogt

Klinik für Plastische,
 Hand- und Wiederherstellungschirurgie,
 Medizinische Hochschule Hannover,
 Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover
 Vogt.Peter@MH-Hannover.de

Interessenkonflikt. P.M. Vogt gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.